Nr. 258 Größte Abonnentenzahl. Donnerstag 2. November 1905. Tägliche Auflage 44000

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
17. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter“) Mk. 1.80,
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern“) „ 2.10,
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3–5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Wilhelm Teske (Politik, Telegramme, Kleine Chronik)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gericht)
Jean Eschweiler (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton)
Alfred Gentzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße), Treppe B
Sprechstunde 4–5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
– Fernsprecher 312. –

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Associated Preß“ äußerte sich der Reichskanzler über die deutsche Handelspolitik, besonders über den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag.

Ueber das Ergebnis des am Dienstag erfolgten Empfanges der Deputation der Oberbürgermeister durch Fürst Bülow in Sachen der Fleischnot beobachten die Teilnehmer Schweigen.

In Deutsch-Ostafrika besiegte eine deutsche Kolonne eine aufständische Schar, wobei 25 Rebellen fielen.

Der Berliner Korrespondent des Pariser „Figaro“ kritisiert die Rede des Grafen Schlieffen am Moltke-Denkmal in unschöner Art.

Ein angesehener englischer Offizier und Militärschriftsteller hat sich über die deutschen Kriegervereine in bemerkenswerter Weise ausgesprochen.

Die japanische Regierung hat dem deutschen Vorschlage, die fremden Truppen aus der chinesischen Provinz Petschili zurückzuziehen, zugestimmt.

Fürst Bülow über die deutsch-amerikanische Handelspolitik.

* **Halle**, 1. November.

Der Reichskanzler hat in einem Interview, das er dem Berliner Vertreter der „Associated Preß“, Herrn Elmer Roberts, gewährte, folgendes ausgeführt:

Wir machen, ebensowenig wie die Vereinigten Staaten, unsere Handelspolitik nach starren Dogmen. Wir wollen die Interessen unseres Landes zur Geltung bringen und seinen wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung tragen. Der alte Zolltarif vom Jahre 1879 mit den daran im Laufe der Zeit vorgenommenen Aenderungen hat in Ansehung der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens unseren Interessen nicht mehr entsprochen, und insbesondere hat infolge der Verträge der neunziger Jahre, die die Gewinnung der Auslandsmärkte in den Vordergrund stellten, die deutsche Landwirtschaft gelitten.

Deshalb mußte auf die deutsche Landwirtschaft bei der Aufstellung des neuen deutschen Zolltarifs vom 25. Dezember 1902 besonders Rücksicht genommen werden. Daß diese Tendenz dem Abschluß von Handelsverträgen nicht feindlich ist und sich mit Entgegenkommen gegen die Interessen anderer Länder wohl vereinbaren läßt, haben wir bereits durch den Abschluß einer Reihe von neuen Handelsverträgen bewiesen. Auch mit den Vereinigten Staaten können wir und wollen wir auf einem freundlichen handelspolitischen Fuße leben. Eine unveränderte Fortdauer des bisherigen Zustandes ist aber schon aus formellen Gründen nicht möglich. Unser Abkommen mit den Vereinigten Staaten vom Jahre 1900 ist ausdrücklich auf die Zollsätze der alten Tarifverträge gestellt worden. Diese Zollsätze verlieren infolge unserer neuen Handelsverträge Ende Februar 1906 ihre Geltung, und so verliert mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs, d. h. mit dem 1. März 1906, das deutsch-amerikanische Abkommen seine Grundlage. Daher besteht für die Kaiserliche Regierung die Notwendigkeit, dieses Abkommen auf den 1. März 1906 zu kündigen. Wir wollen nun keineswegs an die Stelle des jetzigen Abkommens ein Vakuum treten lassen, sondern wir haben selbstverständlich den aufrichtigen Wunsch, mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu einer neuen Verständigung zu gelangen. Dieser Wunsch entspricht nicht nur dem freundschaftlichen politischen Verhältnis der beiden Länder, sondern auch den wirtschaftlichen Bedürfnissen auf beiden Seiten.

Der Kaiserliche Botschafter Frhr. Speck von Sternburg, der in den nächsten Tagen auf seinen Posten nach Washington zurückkehrt, wird der amerikanischen Regierung entsprechende Vorschläge vorlegen. Gewiß wünschen wir in unserm neuen Abkommen mit den Vereinigten Staaten die Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, die für die Neugestaltung unserer gesamten handelspolitischen Beziehungen maßgebend und in den bereits abgeschlossenen neuen Verträgen zum Ausdruck gekommen sind. Demgemäß haben wir unsere Vorschläge nach sorgfältiger Erwägung der in Frage kommenden deutschen Interessen aufgestellt.

Unsere Anträge werden sich aber in nach unserer Ansicht durchaus erfüllbarem Rahmen halten, und wir werden sicherlich mit keiner Forderung an die amerikanische Regierung herantreten, die ein Lebensinteresse des dortigen Wirtschaftsorganismus verletzt. Mir scheint, daß die Interessenten auf beiden Seiten bald ihre Wünsche zu hoch spannen, bald in ihren Befürchtungen zu weit gehen. Auch kennen und berücksichtigen sie die Verhältnisse auf der anderen Seite nicht durchweg genügend. Die beiden Regierungen sind eher in der Lage, das Mögliche und Erreichbare abzumessen.

Wir glauben daher zuversichtlich, daß sich zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Standpunkte durch Entgegenkommen von beiden Seiten ein gerechter und billiger Ausgleich finden lassen wird. Und wir hoffen, in gemeinsamer Arbeit mit der dortigen Regierung, die gleichfalls immer betont hat, daß eine gerechte Reziprozität die Basis aller handelspolitischen Verständigungen sein müsse, zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß zu gelangen.

Die zweckmäßigste Förderung dürfte das Werk wohl dadurch erhalten, daß ein offener Meinungsaustausch zwischen solchen Männern beider Länder erfolgt, welche auf dem Gebiete der Zoll- und Tariffragen hervorragend erfahren sind. Eine freundliche Aussprache und ein Kennenlernen des Standpunktes des anderen Teils wirkt immer versöhnlich und förderlich. Vielleicht würde man auf diese Weise am sichersten und schnellsten zu einer Verständigung gelangen. Wir wünschen, wie gesagt, diese Verständigung aufrichtig und werden eifrig an ihr arbeiten in dem Bewußtsein, daß die beiderseitigen Wünsche, Interessen und Anschauungen zwar verschieden, aber durchaus miteinander vereinbar sind, zumal wenn man die allgemeinen Vorteile einer gesunden Reziprozität im Auge behält.

Die Aufnahme des Zaren-Manifestes.

* **Halle**, 1. November.

Aus Berlin, 31. Oktober, wird uns von unserem parlamentarischen Mitarbeiter geschrieben: „Ueber das neue Zaren-Manifest war heute die Berliner Börse außer sich vor Entzücken. Mit einem Male standen die russischen Papiere wieder obenan als erstklassig und hoch vertrauenswert, denn, so hieß es, nun muß sich alles, alles wenden! Der Sieg des Grafen Witte, die Einsicht des Zaren wurden schier überschwänglich gefeiert. Es fehlte nicht viel, daß man sich umarmte – beiläufig auch aus Frohgefühl darüber, daß man an den rasch gestiegenen Papieren im Handumdrehen sehr erklecklich verdiente. Ein Börsenbericht schildert die Situation treffend wie folgt: Die Börsenmitglieder hatten sich bereits vor dem offiziellen Beginn der Börse zahlreich eingefunden. Als dann der Verkehr eröffnet wurde, überboten einander die Kauflustigen in so stürmischer Weise, daß lange Zeit hindurch weder ein Kurs festgestellt noch ein Abschluß getätigt werden konnte. Der Staatskommissar, der sich auf dem Russenmarkte einfand, hatte die größte Mühe, des allgemeinen Trubels Herr zu werden. Erst gegen 1/21 Uhr löste sich aus dem Lärm die amtliche Kursansage los. Es ergab sich, daß die russische Anleihe von 1902 einen Sprung von ca. 4 Prozent gemacht hatte, die von 1905 einen solchen von 3 Prozent, und die Aktien der Russischen Bank für auswärtigen Handel um nicht weniger als 10 Prozent gestiegen waren .... Soweit der Bericht, man kann wirklich in diesem Falle sagen: „Vom Kriegsschauplatz“. Wallensteins Lager in moderner Börsen-Inszenierung.

Was heute abend die Presse über die Botschaft des Zaren sagt, das klingt denn doch um vieles kühler. Die „Nordd. Allg. Ztg.“, die sonst bei anderen, viel weniger erheblichen Anlässen ein hohes Lied der Freude und Beglückwünschung anstimmt, hat nicht eine einzige Zeile aus dem Reichskanzlerpalais oder dem Auswärtigen Amt empfangen. Zwar behauptet der auch-offiziöse „B. L.-A.“, der Erlaß habe in hiesigen politischen Kreisen einen vorzüglichen Eindruck gemacht; aber das Urteil dieser Kreise ist noch nicht das Urteil der amtlichen Stellen. Zu skeptischen Betrachtungen ist stets Anlaß bei russischen Verheißungen. Wenige Monate liegen zurück, daß, bald nach der Kaiserbegegnung bei Björkö, der erste eine Konstitution versprechende Ukas des Zaren erschien. Man weiß, wie enthusiastisch die Aufnahme war, und wie bald sich der Freudenrausch verflüchtete, sobald klar erkannt worden war, daß zwischen Zusage und Ausführung ein weiter Weg lag. Wir fürchten, es wird auch diesmal die Beruhigung nur eine vorübergehende Erscheinung sein. Denn in dem Hauptpunkte der gegenwärtigen Forderungen, der Gewährung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts zur Volksvertretung, ist das Manifest von einer, jedenfalls beabsichtigten Unklarheit. Der Zar, oder der Inspirator des Manifestes, in dem wohl Graf Witte zu vermuten ist, kündigt nur an, „die Klassen der Bevölkerung zu berufen, welche jetzt der Wahlrechte völlig entbehren“. Wie diese bisher vom Wahlrecht ausgeschlossenen Besitzlosen zur Teilnahme an der Ausübung des wichtigsten bürgerlichen Rechts zu berufen sind, darüber schweigt das Manifest. Der Accent liegt auf dem Satz, daß die weitere Entwicklung des allgemeinen Wahlrechts der „gesetzgebenden“ Duma überlassen werden soll. Danach wird die Wahlrechts-Gewährung gleich auf die lange Bank geschoben. Graf Witte bemerkt denn auch in seinem Kommentar zum Zarenmanifest, übrigens eine Erläuterung, die alles andere als gemeinverständlich und volkstümlich ist: „Die Verwirklichung dieser Ziele kann keine sofortige sein; denn keine Regierung würde plötzlich 135 Millionen Menschen mit einer weit ausgedehnten Verwaltung für die Annahme der bürgerlichen Freiheiten vorbereiten können“. Wir wissen nicht, wie die Stelle im Russischen lautet, und ob sie nicht etwa, wie dies wiederholt grade bei den vom offiziösen Draht verbreiteten Petersburger Kundgebungen der Fall war, mangelhaft übersetzt worden ist. Tatsache ist, daß nicht nur dies Zitat,

---

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Nemo.

48] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ihr Vormund, Doktor Hellwig, hat sich alle Mühe gegeben, sie aufzufinden, das erfuhr ich von gutunterrichteter Seite, als ob ein Geschöpf, wie das, des Aufsuchens wert wäre! Sicherlich hat es nichts genützt, ich würde sonst davon gehört haben.“

„Die Person war Elli Selnitz, soviel ist sicher“, erklärte Leonie bestimmt. „Ich lebte ja jahrelang mit ihr in derselben Anstalt. Uebrigens habt ihr alle beide bemerken können, daß sie mich ebenfalls erkannte; sie wurde ja so bleich wie eine Leiche.“

„Sollte es möglich sein!“ rief Fräulein Grothe aufgeregt. „Das werde ich der Frau Bürgermeister schreiben. Wie schade, daß ich nicht sehen kann, welche Sensation die Neuigkeit in Amberg machen wird.“

„Dann erfährt jener Doktor Hellwig ohne Zweifel ja auch, wo sein kostbares Mündel sich gegenwärtig herumtreibt“, bemerkte Leonie dagegen.

„Meinetwegen“, lachte Fräulein Grothe. „Er mag sie sich holen, wenn er will, obschon ich zweifle, daß er die Stirne hat, sie in Amberg einzuführen.“

„Bist Du aber wirklich Deiner Sache gewiß, Leonie?“ fragte deren Mutter.

„Vollkommen“, versicherte diese.

„Aha, da kommt der Herr Rogers wie gerufen“, lachte Fräulein Grothe, welche in diesem Augenblick ihren Widerwillen gegen den alten Herrn ganz vergaß. „Er wird sich für die Geschichte interessieren.“

Rogers, der absichtlich einen kleinen Bogen gemacht hatte, um einer unmittelbaren Begegnung mit den Damen auszuweichen, bemerkte die Handbewegungen und Winke und erkannte, daß er seinem Schicksal nicht entrinnen konnte. Einen Versuch wollte er jedoch noch machen.

„Entschuldigen Sie, meine Damen, die Zeit ist mir zugemessen. Ich bin auf dem Wege, um . . .“

„Fünf Minuten werden Sie uns doch wohl schenken“, fiel Fräulein Grothe ein. „Ich habe eine erstaunliche Neuigkeit für Sie.“

Rogers verbeugte sich, im Herzen die alte Schwatzbase ins Pfefferland wünschend, und versicherte, daß er ganz Ohr sei. „Wieder irgendein Klatsch! Daß mich der Kuckuck auch just der alten Xanthippe und ihrem Anhang entgegenführen mußte!“ lautete sein im stillen hinzugefügtes Urteil.

„Sie werden sich wundern“, fuhr Fräulein Grothe mit sichtbarer Befriedigung fort. „Wenn meine Nichte nicht so bestimmt behauptete, daß sie ihrer Sache völlig sicher sei, so würde ich es nicht für möglich halten.“

„Ein Irrtum ist völlig ausgeschlossen, das Erkennen war ja ein gegenseitiges“, bemerkte Leonie.

„Ah!“ machte Rogers, um seine Teilnahme zu bekunden, während er aufmerksam die Bewegungen eines Vollblut-Arabers verfolgte, auf dem eine Dame soeben an ihm vorbeisauste.

„Hat Ihr Freund Hellwig eine Ahnung davon, daß das weggelaufene Ding, sein Mündel, sich zurzeit hier in Nizza herumtreibt?“

„Wer? Was sagen Sie? Wer treibt sich in Nizza herum?“ rief Rogers, mit einem Ruck sich zu ihr wendend, so laut, daß einige Vorbeigehende erstaunt sich umsahen. „Elli? Bitte sagen Sie mir, was Sie von ihr wissen! Können Sie mir ihre Adresse angeben?“

Fräulein Grothe sah den aufgeregten Mann ärgerlich an. Sie war sich bewußt, die Hauptrolle gespielt zu haben bei der Ausstreuung jener Gerüchte, welche den Baron Wilhelm von Felsen schließlich veranlaßten, die Rechte seines Mündels auf den Namen und die Nachlassenschaft ihres Vaters in Frage zu stellen; sie hatte dem Mädchen unrecht getan, und selbstverständlich fühlte sie sich infolgedessen verpflichtet, es aus allen Kräften zu hassen. Wollte dieser alte Narr das Geschöpf aufsuchen?

„Ihre Adresse!“ widerholte sie, den Kopf hochmütig zurückwerfend. „Sie begreifen, daß eine derartige Person für unsereins nicht mehr vorhanden ist: wie sollten wir also etwas Näheres von ihr wissen? Das einzige, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß wir sie soeben hier auf der Promenade gesehen haben, und Fräulein von Bissingen, meine Nichte, sie erkannt hat.“

„Hier auf der Promenade! Wo?“ rief Rogers, der keine Ohren zu haben schien für den abweisenden Ton, welchen die alte Dame angeschlagen hatte.

„Wir begegneten ihr vor vielleicht 10 Minuten“, versetzte Frau von Bissingen, da Cousine Helene nicht antwortete.

„Sie scheinen ja außerordentlichen Anteil an dieser jungen Person zu nehmen“, bemerkte Fräulein Grothe scharf.

Rogers strich sich den Bart. Es war ihm auf einmal klar geworden, wie nahe er daran gewesen war, den Damen, besonders der alten Xanthippe, einen tiefern Einblick in Ellis Angelegenheiten zu gestatten, als ratsam war.

„Hm“, sagte er daher ruhig, „Sie wissen ja, daß mein Freund Hellwig Ellis Vormund ist. Ich bin überzeugt, er wird sich freuen, wenn ich ihm mitteilen kann, daß ich sie gesehen habe, und daß es ihr gut geht.“

„Das ist richtig“, meinte Frau von Bissingen mit einem unangenehmen Lächeln. „Ich habe nicht die Ehre, den Herrn Doktor Hellwig persönlich zu kennen; doch nach der Sorge zu urteilen, welche er um dieses junge Mädchen verschwendet, muß er die Menschenliebe ein wenig auf die Spitze treiben.“

„Iß und beiß' die Nebenesser!
Ist der Grundsatz, den ich übe,

läßt Weber dem alten Wolf sagen, und da leider die Mehrzahl der Menschen demselben Grundsatz huldigt, so kann es nicht schaden, wenn hin und wieder einer in das entgegengesetzte Uebermaß verfällt“, sagte Rogers trocken. „Aber um

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19051102010/fragment/page=0001
DFG

sondern auch andere Darlegungen des Witte'schen Kommentars der Präzision und Verständlichkeit entbehren. Es ist immer wieder die Rede davon, daß dies und jenes geschehen, ausgearbeitet, ins Auge gefaßt werden soll usw. Ob es aber geschieht und schleunigst geschieht, das ist die Frage. Mit Worten ist die russische Bevölkerung auf das freigebigste bedacht worden; es scheint aber, daß nur die Tat die Bewegung zum Stillstand bringen kann.

Kaum ist das Manifest erlassen, da taucht schon die eben erst vertagte neue russische Anleihe wieder auf. Wie man mitteilt, befinden sich die ausländischen Finanzvertreter noch in Petersburg und dürften auch vorläufig dort verbleiben. Eine weitere Klärung der inneren Verhältnisse Rußlands solle abgewartet werden. Es sei darum aber nicht ausgeschlossen, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen in nächster Zeit erfolge. In nächster Zeit: das ist des Pudels Kern. In vierzehn Tagen wird die russische Regierung wohl den Zeitpunkt für gekommen erachten — wenn bis dahin nicht abermals die Enttäuschung sich geltend gemacht hat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 1. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser weilt zur Jagd in Liebenberg in der Mark. Gestern vormittag begaben sich der Kaiser, der Fürst zu Eulenburg und die übrigen Herren ins Jagdgebiet. Der Monarch kehrte um 1 Uhr mit dem Fürsten zu Eulenburg und den Mitgliedern der Jagdgesellschaft zur Frühstückstafel nach Schloß Liebenberg zurück. Am Nachmittag nahm die Jagd ihren Fortgang. Der Kaiser kehrt am heutigen Mittwoch nach Berlin zurück.

— (Die Deputation von Oberbürgermeistern,) die wegen der Fleischnot vorstellig wurde, ist am Dienstag vom Reichskanzler empfangen worden. Ueber das Ergebnis des Empfanges konnte noch nichts festgestellt werden, da die Teilnehmer Schweigen beobachten. — Von anderer Seite wird berichtet: Die Abordnung wurde vom Reichskanzler in einstündiger Audienz empfangen. Die einzelnen Mitglieder der Abordnung legten die durch die Steigerung der Fleischpreise in ihren Ländern herbeigeführten Verhältnisse und die durch diese hervorgerufene Mißstimmung der Bevölkerung dar. Der Reichskanzler betonte die Uebereinstimmung aller Mitglieder der Abordnung, erörterte deren Ausführungen eingehend und versprach, diese in ernste Erwägung zu ziehen.

— (Zur Eröffnung des Reichstages) schreibt die „Köln. Ztg.": **Der Reichskanzler habe sich zwar um möglichst baldige Einberufung bemüht, indessen vertreten die maßgebenden Regierungskreise die Ansicht, daß allen anderen Beratungsgegenständen die Beratung der Reichsfinanzreform voranzustellen sei.** Die nach dem Ergebnis der Ausschußverhandlungen erforderliche nochmalige Ueberarbeitung der ganzen Vorlage im Reichsschatzamte verlange aber noch einige Zeit. Ebenso sei dem Plenum des Bundesrates genügende Zeit vorzubehalten, um ohne Uebereilung die dem Reichstage vorzulegende Vorlage gründlich zu beraten.

— (Nachstehende Verlustliste) liegt aus Deutsch-Südwestafrika vor: Reiter Walter Siewert, geboren am 8. April 1882 zu Großtuchen, früher im Kürassier-Regiment Nr. 5, ist am 27. Oktober 1905 in der Krankensammelstelle Gibeon an Herzinnerhautentzündung gestorben. Reiter Ernst Weinert, geboren am 9. Dezember 1882 zu Kommichau, früher im königlich sächsischen Karabinier-Regiment, wurde am 28. Oktober 1905 beim Ueberfall der Station Tses leicht verwundet durch einen Schuß in die rechte Backe.

— (**In Deutsch-Ostafrika**) **hat sich unter den Negern, die am Südufer des Viktoria-Sees wohnen, ein neuer Aufstand erhoben.** Der Gouverneur Graf Götzen telegraphiert unter dem 30. ds. Mts.: Aus Muanza wird gemeldet, daß ein Einschreiten gegen den Sultan Makongola zwei Stunden von Muanza notwendig geworden sei. Die ausgesandte Abteilung, bestehend aus 12 Europäern und 24 Askaris, stieß auf Widerstand, wobei der Feind 25 Tote hatte. Der Sultan soll auf der Flucht ertrunken sein.

— (**Ueber die Lage in Deutsch-Ostafrika**) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Bei Beginn des Aufstandes in Ostafrika ließ sich nicht übersehen, auf welche Stärke die Truppe gebracht und welche Mittel im Etat für das laufende Rechnungsjahr etwa bereitgestellt werden mußten. Nach dem in den letzten Tagen eingegangenen, eingeforderten Berichte des Gouverneurs ist die Verstärkung der Schutztruppe und der Polizeitruppe um je etwa 1000 Mann auf rund 4200 Mann erforderlich, von denen ein größerer Teil im Schutzgebiete selbst, der Rest in anderen Territorien angeworben wird. Nunmehr wird die Aufstellung eines Nachtragsetats für das Schutzgebiet in Ostafrika so gefordert werden, daß er dem Reichstage beim Zusammentreten sofort vorgelegt werden kann.

— (Auf die von der Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Juden) an den Kaiser gerichtete Huldigungsdepesche ist folgende Antwort eingegangen: Se. Majestät der Kaiser und König lassen der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Juden für den Ausdruck treuer Ergebenheit danken. Auf allerhöchsten Befehl: Der geheime Kabinettsrat v. Lucanus. — Der Verbandstag hat am Dienstag unter überaus reger Beteiligung von Vertretern jüdischer Gemeinden aus allen Teilen Deutschlands im großen Saale der „Gesellschaft der Freunde" begonnen. Der Verband, der im Mai 1904 begründet wurde, bezweckt die Vertretung aller den Juden im Deutschen Reiche gemeinsamen Interessen. Die Erörterung von Fragen der Religion und des Kultus, sowie der inneren Verwaltung der Gemeinden ist nur insoweit statthaft, als es sich um die Abwehr von Angriffen handelt.

Oestreich-Ungarn.

Weiteres zur Krise in Ungarn.

* **Budapest,** 31. Oktober. Der leitende Ausschuß der Koalition veröffentlicht als Antwort auf das von Fejervary mitgeteilte Programm der Regierung eine Erklärung, die besagt, das Programm sei auf Jahrzehnte berechnet, während die Regierung nicht wisse, ob sie eine Partei haben und ob sie auch nur wenige Wochen bestehen werde. Die Verwirklichung der Versprechungen der Regierung würde ungeheure Summen verschlingen, die nur durch große Steuererhöhungen aufzubringen seien. Diese Steuererhöhungen müßten um so beträchtlicher sein, als auch eine bedeutende Erhöhung der Militärausgaben geplant sei, da die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, die das Programm ankündige, sowohl mit einer Erhöhung der Präsenzstärke als auch mit bedeutenden Mehrkosten verbunden sei. Die Reformen, die die Regierung ankündige, bildeten seit Jahrzehnten die Forderungen der Opposition. Die ungarische Koalition sei nicht so leichtgläubig, um sich durch die Versprechungen der Regierung irre machen zu lassen.

Frankreich.

Wie man über Rußland denkt.

In französischen Regierungskreisen zeigt man sich von dem Erfolge Wittes und der russischen Liberalen befriedigt, doch könne die allgemeine Lage des Zarenreiches nach eben eingetroffenen Depeschen aus bestinformierten Kreisen so lange nicht für wesentlich gebessert erklärt werden, als neben dem amtierenden Ministerium Witte immer noch eine reaktionäre Regierung Alexis-Ignatiew für alle Fälle in Bereitschaft stehe. Die Operationsfähigkeit Rußlands, seine volle Zurechnungsfähigkeit als Faktor in der Weltpolitik werde erst wieder beginnen, wenn der Zar, von den Vertretern aller Stände empfangen, in den Winterpalast einziehe. Dort werde eine politische Amnestie zu verkünden sein, und der Zar werde dort regelmäßige Audienz erteilen müssen. Jene Großfürsten, denen mit Recht oder Unrecht reaktionäre Einflüsse zugeschrieben werden, sollten aus Patriotismus und Liebe zum Zaren Auslandreisen antreten. — Die Pariser Blätter beschränken sich meist darauf, das Manifest des Zaren abzudrucken und es durch Ueberschriften als großen Sieg der Revolution und als Ende der Autokratie zu bezeichnen. Mehrere finden indessen den Text etwas unklar und fragen, ob diese Unklarheit nur bei der Uebersetzung ins Französische entstanden ist. Der „Figaro" vermißt zwar im Manifest das Datum für die Ausführung der angekündigten Maßnahmen, feiert aber das Manifest als Beginn einer neuen Aera. Von nun ab fehle jeder Vorwand für weitere Unruhen.

Die Rede des Grafen Schlieffen am Moltke-Denkmal.

Der Chef des Großen Generalstabes Graf Schlieffen hat es durch die gedankenvolle, formvollendete Rede, die er zur Enthüllung des Berliner Moltkedenkmals hielt, mit dem Berliner Korrespondenten des „Figaro" verdorben. Dieser Herr nimmt an dem Vergleich zwischen Moltke und Napoleon I. Anstoß. Er macht aber seinem gepreßten Herzen nicht nur damit Luft, daß er diesen Vergleich „banal" nennt, sondern fügt noch hinzu: Graf Schlieffen sei das Haupt der Berliner Militärpartei und habe im Frühjahr Frankreich angreifen wollen. Die „Magdb. Ztg." fügt hinzu: Bekanntlich ist der Gewährsmann des „Figaro" an der Spree derselbe Witzbold, der im vergangenen Sommer seinem Blatte telegraphierte, daß in Berlin wegen der Genickstarre „der Schrecken" herrsche.

Zur Präsidentenwahl.

In den Gängen der Kammer werden nur Fallières, Rouvier und Bourgeois als überhaupt in Frage kommende Kandidaten für die Präsidentschaft bezeichnet. Die Kandidatur Doumers gilt für aussichtslos. Die republikanischen Gruppen beschlossen, noch einen letzten Versuch zu machen, Loubet zur Wiederannahme der Präsidentschaft zu bewegen.

Rußland.

Das Verfassungsmanifest des Zaren.

Der Zar hat mit dem (von uns im Telegrammteil der gestrigen Nummer im Wortlaut mitgeteilten) Manifest seinem Volke eine wichtige Bürgschaft für die gedeihliche Entwickelung des Reiches gegeben, und es steht zu hoffen, daß damit der innere Friede im Zarenlande ferner nicht mehr so schweren Erschütterungen ausgesetzt sein wird, wie wir sie in letzter Zeit erlebt haben. Auch in Rußland hat nun die natürliche Entwickelung die Bahn frei gemacht für eine regere Anteilnahme des Volkes am öffentlichen politischen Leben. Dienstag vormittag fand in Petersburg eine großartige Kundgebung vor der Kasan-Kathedrale statt. Eine große Volksmenge zog mit roten Fahnen dorthin, überall begrüßt vom Publikum, welches die Mützen schwenkte. Die Schutzleute salutierten; aus den Fenstern und von den Balkonen wurde mit Tüchern geweht. Ein Offizier hielt eine Rede und wurde zum Zeichen der Zustimmung in die Höhe gehoben. Hierauf zog die Menge weiter. — Ferner erschien in der Newastadt am Dienstag eine Veröffentlichung der sozialdemokratischen Partei, in der darauf hingewiesen wird, daß durch das kaiserliche Manifest der Kampf des Proletariats nicht zum Stillstand komme. Die Taktik des Proletariats habe zu bestehen in der Ausnutzung der unter seinen Schlägen gewährten Rechte, ferner in der Veranstaltung von Arbeiterversammlungen zur Entscheidung der Dauer des Aufstandes sowie in der Organisation einer Miliz zur Wahrung der erkämpften Rechte und in der Forderung einer Amnestie.

Eine ausführlichere Meldung vom 31. Oktober über die Aufnahme des Zaren-Manifestes in Petersburg besagt: Wie ein Lauffeuer verbreitete sich in den Abendstunden die Nachricht von dem Erscheinen des Manifestes unter der Bevölkerung der Residenz, die sich den Tag über scheinbar ruhig verhalten hatte, trotzdem Kosaken gegen Abend an dem Technologischen Institute gefeuert hatten. Die Menge benutzte das Erscheinen des Manifestes zu einer Demonstration. Die ganze Nacht zog eine große Volksmenge unter Absingung der Marseillaise durch die Straßen. Das Volk hatte sich anscheinend bei dem Alexander-Garten gesammelt und zog über den Newski-Prospekt an dem Anitschkow-Palais vorüber, über den Liteini-Prospekt zu dem bei dem Bezirksgericht gelegenen Untersuchungsgefängnis, wo revolutionäre Lieder gesungen wurden. Als sie bei der Rückkehr an dem Hause Pobjedonoszews vorüberkam, wurde gepfiffen. An einem Punkte des Newski wurde Halt gemacht, um einen Redner anzuhören, der das Manifest einer Kritik unterzog und aus dessen Ansprache neben der Genugtuung über die Zugeständnisse der Regierung, Mißtrauen gegen deren Erfüllung herausklang. Der Umzug dauerte bis in die vierte Morgenstunde; an der Spitze der Prozession fuhr eine Mietsdroschke, in der ein Student mit einer roten Fahne stand. Die Polizei mischte sich nicht ein. Die Straßen sind auf Anordnung der Polizei festlich mit Flaggen geschmückt.

Großbritannien.

Betrachtungen über die russische Verfassung.

Die Londoner Blätter begrüßen das Manifest des Zaren mit Genugtuung und hoffen, daß es zur Beruhigung der gegenwärtigen Erregung beitragen werde. Es werden jedoch Zweifel ausgedrückt, ob die Führer der organisierten Bewegung sich damit zufrieden geben werden, und die Lage wird weiter für sehr ernst angesehen. — Die ersten Erfolge der Proklamierung der Verfassung dürften, so meint man in London, die Unterwerfung eines eben unter den Beamten des Finanzministeriums ausbrechenden Streiks und das Versprechen der Anleiheunterhändler sein, die soeben infolge der inneren Lage abgebrochenen Verhandlungen in vierzehn Tagen wieder aufzunehmen. Uebermäßig zuversichtlich in bezug auf die Wirkung der kaiserlichen Versprechungen aber lauten die nach London gelangten Petersburger Depeschen bis jetzt nicht.

Ein Engländer über die deutschen Kriegervereine.

Oberst Howard Vincent, Mitglied des Parlaments und als Militärschriftsteller nicht unbekannt, hat in dem Fachblatt „The Army and Navy Gazette" seine Beobachtungen und Betrachtungen über das diesjährige deutsche Kaisermanöver veröffentlicht. Mit besonderer Anerkennung äußert sich der englische Offizier über die deutschen Kriegervereine, die, 18 000 Mann stark, ihren obersten Kriegsherrn in feierlichem Aufzuge mit ihren Fahnen erwarten und als die ersten von ihm „erhebende Worte" vernehmen, „die immer fließend, in anregender und beredter Sprache zum Ausdruck kommen". Er schreibt: „Erhebend ist das äußere Bild dieser alten Soldaten, ausnahmslos angesehener und verhältnismäßig gut gestellter Bürger, die die Ehre und den Ruhm des Heeres aufrechtzuhalten bestrebt sind und den militärischen Geist unter ihren Enkeln und Nachkommen pflegen und fördern. Wahrscheinlich waren die Mitglieder der hier vertretenen Abordnungen mehr oder weniger unter den Mitgliedern der einzelnen Vereine ausgesucht, dennoch aber ist die Tatsache erwähnenswert, daß in den belebten Straßen von Koblenz während aller der Festlichkeiten der „Kaisertage" nicht ein einziger Fall von übermäßig genossenem Alkohol, geschweige denn von ausgesprochener Trunkenheit unter diesen 18000 alten Soldaten zu beobachten war, die zusammengeströmt waren, um ihre alten Freunde und Kameraden sowie die Schauplätze ihrer Jugend wieder aufzusuchen." — Nach einer kurzen rühmenden Erwähnung der Bestrebungen und der Organisation der Kriegervereine bricht der englische Offizier in die bezeichnenden Worte aus: „Hieraus kann man leicht entnehmen, wie groß der Einfluß und die Kraft einer derartigen Körperschaft ist. Wenn doch eine solche auch in England bestände und ihre Mitglieder alsdann dort, wie diese hier, die Führer des militärischen Geistes wären!"

Asien.

Zur Zurückziehung der fremden Truppen aus China.

Der „Standard" teilt mit, daß der Vorschlag Deutschlands, die internationalen Truppen aus Petschili zurückzuziehen, dem Auswärtigen Amte in London vor acht Tagen mitgeteilt worden sei und sich nur auf die Eisenbahnwachen und nicht auf die Gesandtschaftswachen beziehe. Es sei noch zweifelhaft, ob der deutsche Vorschlag in London oder in Japan eine Zusage erfahren werde. Die englische und die japanische Regierung werden, wie der „Standard" weiter mitteilt, sich miteinander ins Einvernehmen setzen, bevor sie irgendwelche Schritte tun. Nach Erkundigungen an amtlicher Stelle hat der japanische Minister des Auswärtigen bereits unter dem 28. d. M. dem kaiserlichen Gesandten Grafen Arco schriftlich mitgeteilt, daß der Kaiser von Japan der Zurückziehung der Truppen der vereinigten Mächte aus Tschili mit Ausnahme der Gesandtschaftswachen gern zustimmt. Die japanische Regierung ist beauftragt, die Fristen und sonstigen erforderlichen Maßnahmen mit Deutschland und den übrigen beteiligten Mächten zu vereinbaren.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

* **Halle,** 1. November.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag, den 2. November cr., **nachmittags** 5 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung:

1. Errichtung eines statistischen Amts für die Stadt Halle und Mittelbewilligung.
2. Vermehrung der Kriminal-Polizei.
3. Bewilligung einer laufenden Unterstützung an die Hinterbliebenen eines Polizei-Sergeanten.
4. Pensionierung eines Polizei-Sergeanten.
5. Sonstige Eingänge.

---

wieder auf die Sache zurückzukommen, ich würde das Kind gern sehen; wollen Sie mir nicht das Vergnügen machen, mit mir den Weg wieder herauf zu spazieren? Vielleicht treffen wir sie noch an."

Fräulein Grothe nickte. Sie hatte Elli nicht genau genug besehen und wünschte das Versäumte nachzuholen.

„War sie ganz allein?" fragte Rogers.

„Sie hatte ein paar Kinder bei sich", versetzte Leonie unmutig. „Höchstwahrscheinlich ist sie in irgendeiner Familie Kindermädchen oder Bonne, oder so etwas."

„Graf Wernerskron scheint sie zu kennen", sagte Fräulein Grothe in einem Tone, der Rogers das Blut ins Gesicht trieb. „Er war wenigstens mit ihr in lebhafter Unterhaltung begriffen, als wir sie zuerst sahen."

„Wernerskron! Wirklich?" entgegnete er, jedoch so ruhig, als habe er die gehässige Andeutung der alten Dame nicht im mindesten begriffen. „Das ist merkwürdig. Ah, Sie sagen, daß Elli Kindermädchen oder Bonne ist. Dann muß sie in der englischen Familie leben, welche gestern hier eintraf und im Hotel de l'Europe abstieg. Wernerskron kennt die Leute. Daventry . . . nein, Davenant heißen sie. Ein paar Kinder oder Enkel konnten die Luft in England nicht ertragen", sagte er; „auch eine Tochter scheint schwächlich zu sein. Kurz, die Aerzte haben den ganzen Haushalt zum Süden geschickt. Wie merkwürdig. Sie wohnt schon seit gestern mit mir unter einem Dache, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte."

„Dort kommt sie uns entgegen", rief Frau von Bissingen. „Das ist sie, die mit dem braunen Kleide; nicht wahr, Leonie?"

„Jawohl, Mama."

Alle vier musterten Elli, welche, Edid an der Hand, mit niedergeschlagenen Augen vorbeiging, auf dem Fuß gefolgt von Annia und Florry. Nur die tiefe Blässe, welche ihre Wangen überzog, bewies, daß sie die Ungezogenheit bemerkte, mit welcher drei aus der Gesellschaft sie musterten.

„Ah, das war sie also!" sagte Rogers nachdenklich, sobald die Gruppen aneinander vorbei waren. „Sie gleicht ihrem Vater ganz außerordentlich."

„Finden Sie?" meinte Fräulein Grothe. „Mir scheint, sie hat mehr Aehnlichkeit mit Fräulein Selnitz, ihrer Mutter. Ich möchte übrigens wissen, ob die Familie, bei welcher sie dient, eine Ahnung von der Herkunft und dem Vorleben dieser jungen Person hat. Vielleicht wäre es ein gutes Werk, wenn man sie warnte."

„Man läßt allerdings seine Kinder nicht gern in Berührung mit solch zweifelhaften Persönlichkeiten kommen", stimmte Frau von Bissingen bei. „Leider kennen wir die Leute nicht; doch am Ende könnte man das so einrichten, daß ihnen durch irgendeine dritte Person ein Wink zukäme."

„Nun, meine Damen, ich zweifle nicht daran, daß es Ihrem Scharfsinn gelingen wird, Mittel und Wege zu finden, um die bedrohten Kleinen zu retten . . . Schon vier Uhr! Dann werde ich mir das Vergnügen versagen müssen, noch länger in Ihrer angenehmen Gesellschaft zu verweilen. Auf Wiedersehen, meine Damen!"

Noch eine tiefe Verbeugung, und Rogers eilte mit langen Schritten davon und geradeswegs dem Telegraphenbureau zu; „Elli gefunden. Brief folgt", lautete die Depesche, welche bald darauf dem fernen Amberg zuflog.

„Heute abend oder spätestens morgen früh sind sie im Besitz meiner Nachricht; morgen und übermorgen Vorbereitungen zur Reise, und . . . . ja, Freitag abend können sie hier sein", murmelte Rogers vergnügt, während er seinen Gasthof aufsuchte, um augenblicklich den versprochenen Brief auf das Papier zu werfen.

* * *

„Sie sind also entschlossen, uns nach Nizza zu begleiten, Herr Baron? Eine Reise in dieser Jahreszeit ist für einen Halbinvaliden, wie Sie, keine Kleinigkeit."

„In dieser Jahreszeit! Pah! Und wenn das Telegramm am Nordpol aufgegeben wäre, ich würde keinen Augenblick zaudern. Sie wissen nicht, was ich gelitten habe, seit ich glaubte, alle Hoffnung aufgeben zu müssen."

Die beiden Herren standen in der Bibliothek des Schlosses, in demselben Zimmer, wo Hellwig einst seinem verstorbenen Freunde, dem Baron Adalbert, gegenüber gesessen hatte, als er diesen an das Sterbebett der im Silbernen Adler erkrankten Dame rief.

Schweigend blickte er in die erregten Züge des Hausherrn. Eine Frage, welche ihn schon öfter beschäftigt hatte, tauchte wieder in seinem Kopfe auf: was mochte den einst so kühl berechnenden Egoisten bewegen, auf einmal eine so lebhafte Teilnahme für seine jahrelang verleugnete Cousine zu zeigen?

Vielleicht verrieten seine Mienen mehr, als er ahnte; denn der Baron wandte sich hastig von ihm ab, um zwischen einigen Papieren zu stöbern. Plötzlich schien dieser zu einem Entschlusse gekommen zu sein.

„Herr Doktor, Sie können sich meine veränderte Haltung in bezug auf Elli nicht erklären, wie es scheint?"

Die Bemerkung war so unerwartet, daß Hellwig nicht unmittelbar eine Antwort wußte.

„Sie sind, wie ich mich überzeugt habe, bekannt mit den Verpflichtungen, welche ich in — in einer gewissen Angelegenheit gegen meinen verstorbenen Vetter hatte; haben Sie nie daran gedacht, diesen Umstand mit jener Veränderung in Verbindung zu bringen?"

Hellwig sah den Baron erstaunt an. „Ich begreife Sie nicht ganz, Herr Baron. Ich weiß, daß Ihr Vetter Ihnen nach dem Tode Ihres Onkels in der Geldfrage weiter entgegengekommen ist, als er gesetzlich verpflichtet war; doch, entschuldigen Sie, ich sehe nicht ein, wie dieser Umstand Sie jetzt mehr als früher zu Ellis Gunsten beeinflussen könnte."

Der Baron öffnete, ohne zu antworten, eine Lade seines Schreibtisches und zog ein Bündel Briefe hervor.

„Wenn Sie nicht ohnehin in all diese Verhältnisse eingeweiht wären, so würde ich mir eine nähere Auseinandersetzung vielleicht ersparen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19051102010/fragment/page=0002

* **Das Bankhaus Reinhold Steckner** feiert heute sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Von dem Vater der jetzigen Inhaber, Kommerzienrat Reinhold Steckner, gegründet und geleitet, entwickelte sich das Bankhaus Reinhold Steckner trotz der schweren und sehr kritischen Zeiten, die es namentlich in den ersten Jahren seines Bestehens durchzumachen hatte, immer kräftiger, so daß die Firma heute nicht nur im Deutschen Reiche, sondern auch im Auslande bekannt und hochangesehen ist. Kommerzienrat Reinhold Steckner konnte, ehe seine Söhne herangewachsen und in die Firma eingetreten waren, die große Arbeit seines ausgedehnten Geschäfts vielfach nur unter Zuhilfenahme der Nachtstunden bewältigen. Trotzdem betätigte er sich aus Pflichtgefühl auch in öffentlichen Ehrenämtern; er war zuerst Stadtverordneter, dann lange Zeit unbesoldeter Stadtrat und eifriges Mitglied der Handelskammer, deren Präsident er später lange Zeit war. Unter der treuen, gewissenhaften und umsichtigen Leitung der jetzigen Inhaber, der Herren Emil, Albert und Kurt Steckner, wächst das Geschäft auf dem sehr soliden Untergrunde kräftig und durchaus gesund weiter. Aeußerlich tritt dies schon dadurch hervor, daß der jetzige Seniorchef, Herr Emil Steckner, nicht nur die wichtigen Vertrauensstellungen als stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher und Handelskammerpräsident schon lange bekleidet, sondern auch in verhältnismäßig jungem Alter durch Ernennung zum Königl. Kommerzienrat und Verleihung verschiedener Orden ausgezeichnet wurde. Das Bankhaus Reinhold Steckner hat durch seine ausgezeichnete Geschäftsführung erheblichen Anteil an der großartigen Entfaltung unserer Braunkohlenindustrie und der damit im Zusammenhange stehenden Maschinenindustrien, ferner auch an dem Emporblühen der Zuckerindustrie und der anderen landwirtschaftlichen Nebengewerbe; es hat sich auch stets als Förderer und Stütze des Halleschen Handels- und Gewerbefleißes erwiesen. An dem Ehrentage der Firma überbrachten die Herren Oberbürgermeister Geheimrat Staude, Bürgermeister von Holly und Stadtrat Eize namens des Magistrats und der Stadt Halle den Geschäftsinhabern herzlichste Glück- und Segenswünsche. Die Handelskammer ließ durch eine Vertretung das Modell einer Plakette überreichen, welches von Herrn Bildhauer F. Mänicke angefertigt ist, und nach welchem ein Bronzeabguß hergestellt werden wird. Diese zeigt folgende Inschrift:

„Dem Bankhause Reinhold Steckner, auf festem Grund erbaut und wohlbehütet, dem eifrigen Förderer heimischen Handels und Gewerbes, widmet dieses Gedenkzeichen an sein 50jähriges Bestehen, zugleich in Dankbarkeit für die hohen Verdienste ihrer Präsidenten Reinhold und Emil Steckner.

Halle a. S., den 1. November 1905.

Die Handelskammer."

Zahllos fast waren die Glückwünsche und prächtigen Blumenspenden, die heute in dem Stecknerschen Geschäfte eingingen. Vertreter des Kaufmännischen Vereins überbrachten folgende Glückwunschadresse:

„Zur Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des altangesehenen **Bankhauses Reinhold Steckner** beehrt sich der Kaufmännische Verein zu **Halle a. S. den Inhabern, Herrn Kgl. Kommerzienrat Emil Steckner, Herrn Albert Steckner, Herrn Kurt Steckner, in Ansehung ihrer vielfachen Verdienste als Förderer des kaufmännischen Lebens unserer Vaterstadt** und als Gönner des Vereins die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche zum Ausdruck zu bringen.

Halle a. S., den 1. November 1905. Der Vorstand."

Der älteste Sohn des Herrn Kommerzienrat Emil Steckner, Herr Rudolf Steckner, ist heute als Teilhaber der Firma aufgenommen. Aus Anlaß der heutigen Jubiläumsfeier und im Andenken an den verstorbenen Begründer des Hauses haben die Herren Inhaber der Firma dem **Magistrat unserer Stadt eine Stiftung von 100 000 Mk.** übergeben mit der Bestimmung, daß 50 000 Mk. zum weiteren Ausbau der Moritzburg als Museum dienen sollen, während der gleiche Betrag zum Ankauf von Skulpturen oder Bildern guter Meister bestimmt ist. Die Bürgerschaft wird von dieser hochherzigen Stiftung mit Dankbarkeit Kenntnis nehmen. Besonders erfreulich ist die Zweckbestimmung des namhaften Kapitals, weil damit der weitere Ausbau unserer Moritzburg wieder einen erheblichen Schritt vorwärts kommt.

* **Die Baukommission** setzte in ihrer gestrigen Sitzung den zwischen der Barbarastraße und der Neuen Leipziger Chaussee belegenen Teil der Merseburgerstraße als Einheit fest. Dann wurde eine Aenderung des Querprofils für einen Teil der Viktoriastraße, Fluchtlinien für einen Teil des Königsberges und der Ausbau der Hardenbergstraße zwischen Kronprinzen- und Goethestraße genehmigt, ferner Fluchtlinien für das Grundstück Unterberg 5 festgesetzt und einem Vergleiche über den Fluchtlinienplan des sog. Siebenhufenplanes in Ammendorfer Flur zugestimmt.

* **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Gestern abend fand im „Wintergarten" eine Versammlung der Mieterparteien stat, in welcher der Vorsitzende zur Richtigstellung folgendes mitteilte: Die am Sonntag im Ratskeller von je fünf Vertretern der Mietervereinigung, der Handwerksmeister und der „30iger Kommission" stattgehabte Sitzung hatte eine gemeinsame Liste der Kandidaten für die III. Abteilung mit 14 gegen 1 Stimme festgestellt. Der einzige Gegner der Liste war ein der II. Wählerklasse angehörendes Mitglied der Dreißigerkommission. Nach Ausweis dieser Liste waren die vier Kandidaten der kommunalen Vereinigung auf sechs Jahre vorgeschlagen. Die Dreißigerkommission hat diese Kompromißliste abgelehnt: sie allein trägt also die Schuld an dem Scheitern des Einigungswerks. — Mit Rücksicht darauf, daß der Handwerksmeisterverein und der Innungsausschuß trotz der Vorgänge die gesamte Liste der kommunalen Vereinigung bedingungslos angenommen hat, konnte die Kandidatur des Herrn Klempnermeisters Grecke, der persönlich sehr geschätzt wird, nicht aufrecht erhalten werden. Die endgiltige Kandidatenliste wurde ohne Erörterung einstimmig wie folgt festgesetzt:

auf 6 Jahre: Dietzel, Eisenbahnsekretär,
Dr. med. Hartung, prakt. Arzt,
Stammer, Landschaftsrentmeister,
Kühme, Werkzeugmeister,
Meyer, Mittelschullehrer,
Helmecke, Oberpostassistent;
auf 4 Jahre: Th. Borchert, Eisenbahnsekretär,
Klinckmüller, Landmesser;
auf 2 Jahre: Spangenberg, Prokurist.

Das Wahlbüreau der Mieterpartei befindet sich Halberstädterstraße 6c, pt. und ist für diese Woche von 5—7½ Uhr nachmittags, am Sonntag von 11 bis 1 Uhr, in der kommenden Woche an den drei Wahltagen der III. Abteilung ständig besetzt.

* **Straßenbahn-Einnahmen.** Bei der Halleschen Straßenbahn betrugen die Einnahmen im vergangenen Monate 34060,87 Mk., gegen 32908,37 Mk. im Oktober 1904. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober 1905 betrugen die Einnahmen 346036,05 Mk., gegen 318956,71 Mk. im gleichen Zeitraume des Vorjahres. In diesem Jahre war mithin bisher eine Mehr-Einnahme von 27079,34 Mk. zu verzeichnen. — Bei der Stadtbahn Halle betrugen die Einnahmen: Oktober 1905: 55632,76 Mk., Oktober 1904: 49892,81 Mk., 1. Januar bis 31. Oktober 1905: 551923,64 Mk., 1. Januar bis 31. Oktober 1904: 515162,85 Mk., mithin 1905 mehr: 36760,79 Mk.

* **Apollotheater.** Heute beginnt ein vollständig neuer Spielplan, der Attraktionen enthält. Besonders zu nennen ist die bekannte Operndiva und Konzertsängerin Frl. Antoinette Sohns und der Vortragskünstler Walter Schneider, der mit seinen humoristisch-satyrischen Vorträgen geradezu glänzende Erfolge auf seinen bisherigen Gastspieltournees zu verzeichnen hatte.

* **Welt-Panorama,** Gr. Ulrichstraße 6, I. In dieser Woche unternehmen wir im Welt-Panorama eine Nordlandreise. Zuerst besichtigen wir Bergen, dann folgen herrliche Ansichten von Odde und Hardanger-Fjord, Sunclosfjord, Nerofjord bei Gudvangen, ferner vom Tal Romsdal, vom Bygdin-See, Balholmen und Badsoe. Dann folgen ausgezeichnete Aufnahmen der Lofoten und der Stadt Hammerfest. Auch werden uns die Lappländer in ihrem Leben und Treiben vor Augen geführt. Ferner ist noch ein prächtig gelungenes Bild der Mitternachtssonne am Nordkap zu erwähnen. Vor allen Dingen werden aber die Ansichten von André's Expedition interessieren. Zuerst sehen wir den Dampfer „Swenkfund" mit André und seinen Offizieren an Bord, dann denselben Dampfer im Polareis festgefahren und hierauf wiederum im Treibeis umher treiben. Hierauf folgen die Vorbereitungen zur Ballonfahrt, wie z. B. Ausschiffen der Ballongondel, Transport der Ballonhülle, Montieren des Gas-Apparates, dann André's Ballon gefüllt und der Aufstieg desselben am 11. Juli 1897. Auch diese Serie ist nur aus vortrefflichen Aufnahmen zusammengestellt und als hochinteressant zu bezeichnen. Deshalb ist auch in dieser Woche ein Besuch des Panoramas sehr zu empfehlen. Nächste Woche: England, Schottland.

* **Sachbeschädigung.** In vergangener Nacht gegen 2 Uhr zerschlug ein Handlungsgehilfe mutwillig die Straßenlaterne an dem Wege an der Ulrichskirche, welcher zur Kl. Märkerstraße führt. Der Täter ist ermittelt.

* **Schwerer Unfall.** Als heute vormittag der Botenfuhrmann Weiße aus Merseburg in der Königstraße damit beschäftigt war, Waren von seinem Wagen zu laden, stürzte eine schwere Kiste herab und traf Weiße mit der Kante derart auf den Unterarm, daß der Knochen durchschlagen wurde.

* **Erwischter Fahrraddieb.** Der Schmied Albert Nordhausen versuchte hier ein Fahrrad zu verkaufen. Sein Benehmen erregte dabei Verdacht, weshalb Polizeibeamte herbeigerufen wurden. N. ergriff die Flucht und es gelang ihm auch den Beamten zu entkommen, er wurde dann aber in einer Herberge erwischt. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Verhaftete die Tat.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Eheschließungen (31. Oktober): Der Kaufmann Richard Sander und Sophie Großmann, Rainstr. 2a. und Georgstr. 3. — Der Pfefferkuchler Erich Böhme und Emilie Dietrich, Scharrenstr. 9 — Der Coiffeur Otto Striebritz und Elise Hühn, Merseburg und Göthestr. 14.

Geboren (31. Oktober): Dem Bahnarbeiter Hermann Schmidt ein S. Alfred, Dölauerstr. 17. — Dem Postassistenten Martin Wendling ein S. Friedrich, Friedrichstr. 36. — Dem Kellner Paul Kühne ein S. Albert, Talstraße 25. — Dem Maurer Martin Riede ein S. Walter, Seebenerstr. 44. — Dem Arbeiter Franz Martini ein S. Franz, Seydlitzstr. 8. — Dem Fabrikarbeiter Karl Knorre ein S. Hans, Körnerstr. 24. — Dem Postboten Wilhelm Brömme ein S. Erich, Wittekindstr. 18.

Gestorben (31. Oktober): Des Tischler Richard Seelig S. Kurt, 10 Mon., Fleischerstr. 13. — Des Schmied Franz Strauch S. totgeb., Weidenplan 7. — Des Kgl. Kanzleirat Karl Große Ehefrau Luise geb. Besig, 62 J., Heinrichstr. 11. — Der Tischler Anton Kircher, 61 J., Jägerplatz 12.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (31. Oktober): Der Fuhrherr Robert Herzau und Martha Böttcher, Mansfelderstr. 22. — Der Zimmermann Franz Przibylla und Lucia Paczula, Neue Leipziger Chaussee 3 und Starsiedel. — Der Schirmmacher Eduard Köhler und Marie Raufgarn, Lilienstr. 15.

Eheschließungen (31. Oktober): Der Trompeter Oskar Bräutigam und Marie Terve, Naumburg a. S. und Lindenstr. 53. — Der Oberförster Dr. phil. Walther Vorkampff-Laue und Elsbeth Erasmus, Klein-Kotzenau und Robert Franzstr. 1c.

Geboren (31. Oktober): Dem Photograph Hugo Hein eine T. Annemarie, Ankerstr. 5. — Dem Prokurist Oskar Probst eine T., am Güterbahnhof 5. — Dem Rangierer Paul Galander ein S. Paul, Dieskauerstr. 15. — Dem Fabrikarbeiter Otto Ackermann eine T. Gertrud, 5-Vereinstr. 13.

Gestorben (31. Oktober): Des Schneidermeister Julius Mothes Ehefrau Luise geb. Zeymer, 59 J., Klinik. — Olga Nickel, 28 J., Klinik. — Des Handarbeiter Gottlieb Reichelt S. Willy, 9 Mon., Cansteinstr. 6. — Der Arbeiter Willy Bandermann, 32 J., Dryanderstr. 21. — Der Fleischermeister Emil Schramm, 30 J., Magdeburgerstr. 39. — Der Agent Ernst Brauer, 44 J., Mittelstr. 10. — Die Witwe Marie Reichenbach geb. Hennicke, 70 J., Zapfenstr. 21. — Des Metallpräger Emil Leuschner S. Paul, 2 J., Huttenstr. 2b.

Auswärtige Aufgebote.

Der Maurer Albert Damm und Else Stemmpf, Dölau und Ammendorf. — Der Maschinenschlosser Wilhelm Strauß und Anna Rettig, Halle und Cassel. — Der Conditor Walter Wartzack und Wilhelmine Schömburg, Hannover. — Der Müller Albert Kögel und Klara Keßler, Schallenburg und Dornstedt.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Jena,** 1. November. (Wolff's Bur.) Dem Leiter der Karl-Zeiß-Stiftung, Dr. Czapski, ist vom König von Preußen der Titel „Professor" verliehen worden.

* **Weimar,** 1. November. (Wolff's Bur.) Gestern abend wurde der Weichensteller Karl Nasse aus Tröbsdorf, der auf dem Heimwege das Schienengleise benutzte, von einem heranbrausenden Zuge überfahren. Es wurde ihm ein Bein und ein Arm abgefahren. Außerdem wurde er am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

* **Weimar,** 1. November. (Wolffs Bur.) In einer gestern abend hier stattgehabten, aus allen Kreisen der Bürgerschaft gut besuchten Versammlung wurde ein Verein zur Einführung der Feuerbestattung begründet, dem sofort 86 Mitglieder beitraten.

* **Memel,** 1. November. (Wolff's Bur.) Der deutsche Marineattaché für die nordischen Reiche Korvettenkapitän Hintze ist in der vergangenen Nacht auf dem Torpedoboote S 93, begleitet von dem Torpedo-Divisionsboot D 7, nach Petersburg in See gegangen. Der Turbinenkreuzer „Lübeck" ist gegen Mitternacht hier eingetroffen. Die „Lübeck" bleibt, wie das „Dampfboot" berichtet, vorläufig in Memel.

* **Achern** (Baden), 1. November. (Wolff's Bur.) In Mösbach sind bei einem Zimmerbrande die drei Kinder eines Zimmermanns erstickt. Die Eltern nahmen an einer Hochzeit teil und hatten die Kinder allein zurückgelassen. Eines von ihnen warf die Petroleumlampe um.

* **Christiania,** 1. November. (Wolffs Bur.) In der gestrigen Abendsitzung des Storthing wurde der Antrag der zehn Storthingmitglieder auf Volksabstimmung über die zukünftige Staatsform mit 86 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde der Antrag, wonach eine Volksabstimmung stattfinden sollte, ehe man sich an den Prinzen Karl von Dänemark wende, mit 84 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Schließlich wurde mit 87 gegen 29 Stimmen der Regierungsvorschlag angenommen, nach welchem die Regierung ermächtigt wird, mit dem Prinzen Karl von Dänemark darüber zu verhandeln, daß er die Wahl als König von Norwegen unter der Voraussetzung annehme, daß das norwegische Volk durch eine Volksabstimmung seine Zustimmung zu dem Beschluß des Storthings und der Regierung gibt.

* **Dar es Salam,** 1. November. (Meldung des „B. L.-A.") Oberleutnant von Grawert ist nach fortwährenden Patrouillen-Gefechten mit seinem Detachement unversehrt in Kibatta in den Matumbibergen eingetroffen. Major Johannes hat nunmehr eine zweite Etappenstation, 90 km südwestlich von Kilwa, auf dem Mtunmwaberge befestigt mit einer Besatzung von Seesoldaten und Askari unter Hauptmann von Schlichting. Der Hauptmann Seyfried hat Masassi mit einem kombinierten Seesoldaten- und Askari-Detachement besetzt, welches dem Stabsarzt Wittrock unterstellt ist.

* **Tientsin,** 1. November. (Meldung der „Frkf. Ztg.") Die Nachricht über die Anregung des deutschen Kaisers behufs Zurückziehung der europäischen Truppen wirkt in Tientsin deprimierend, gerade jetzt, da man hier die Besatzung wegen Attentate und der Erregung des Volkes für sehr nötig hält. Von überall kommen Gerüchte über Unruhen.

Die Vorgänge in Rußland.

* **Petersburg,** 1. November. (Meldung der „L. N. N.") Die Stadt ist beflaggt. Ein grandioser Protestumzug revolutionärer Studenten und Arbeiter mit roten Fahnen fand statt, wobei wilde Reden gehalten wurden. Die Stimmung ist sehr pessimistisch. Die Fortdauer des Streiks wird proklamiert. Gestern erschien kein Blatt, da die Setzer sich weigerten, das Manifest zu setzen. Viele Läden sind geschlossen.

* **Petersburg,** 1. November. (Meldung des „B. L.-A.") Ein blutiger Zusammenstoß ereignete sich gestern auf dem Sagorodni-Prospect. Ein Volkshaufen mit roten Fahnen wollte die Straße entlang ziehen. Eine Abteilung des Semenowschen Regiments versperrte den Weg. Darauf schwang sich ein Redner auf den Laternenpfahl und forderte die Demonstranten auf, umzukehren, da sie als unbewaffnete Menschen nichts ausrichten könnten; doch sollten sie wiederkommen, sobald sie Schußwaffen besäßen. In demselben Moment ertönte das Kommando „Feuer". Der Redner stürzte tödlich verwundet herunter, mit ihm fielen noch acht Personen. Der Volkshaufen bog in wilder Flucht in die Erbsenstraße ein, verfolgt von den Schüssen des Semenowschen Regiments, die aus den Fenstern der Kaserne abgegeben wurden. — Vor der Universität war ein unbeschreibliches Chaos. Gegen 50000 Menschen hörten den Reden einiger Fanatiker zu, die für Revolution und Republik sprachen. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich vor der Kasanschen Kathedrale, wo die Sozialdemokraten rote Fahnen aufgepflanzt hatten und die Menge gegen die monarchische Regierung aufhetzten.

* **Petersburg,** 1. November. (Pet. Telegr.-Ag.) Der Oberprokurator des Heiligen Synod Pobjedonoszew ist entlassen worden. Die Entlassung erfolgte durch ein in gnädigen Worten abgefaßtes Kaiserliches Reskript unter Belassung Pobjedonoszews in seinen Stellungen als Mitglied des Reichsrats, als Staatssekretär und als Senator. Der Unterrichtsminister Generalleutnant Glasow ist auf sein Ansuchen seines Postens enthoben worden.

* **Petersburg,** 1. November. (Meldung des „B. T.") Gestern hatte Witte die Chefredakteure aller Blätter zu sich berufen und ihnen die Bitte vorgelegt, sie möchten auf die öffentliche Meinung einwirken, weil er, gestützt auf den wohlgesinnten Teil der Gesellschaft, seine schwere Arbeit beginnen wolle, so schwer und trostlos der gegenwärtige Moment auch sei. Er habe den Justizminister veranlaßt, die Frage einer politischen Amnestie in Angriff zu nehmen, und er sichere zu, daß in kürzester Zeit volle Preßfreiheit gewährt werde. Er werde ferner das Wahlrecht auf der breitesten Grundlage durchführen und habe auch die Anordnung getroffen, daß kein Todesurteil vollstreckt werde. Er bitte um einige Wochen Zeit und etwas mehr Vertrauen. Die Redakteure verlangten die sofortige Absetzung des Generals Trepow. Graf Witte erwiderte darauf, Trepow würde von seinem schwierigen Amte zurücktreten.

* **Petersburg,** 1. November. (Wolff's Bur.) Dem Vernehmen nach finden zwischen dem Grafen Witte und dem Justizminister gegenwärtig Besprechungen über den Entwurf eines Amnestiemanifestes statt, durch das den in letzter Zeit verhafteten politischen Verbrechern Straffreiheit zugesichert wird.

* **Warschau,** 1. November. (Meldung des „B. L.-A.") Zwei neue sozialdemokratische Flugschriften fordern die Arbeiter auf, die angefangene Revolution weiter zu führen: „Ziehet in Mengen auf die Straßen, höret die Redner, stellet jeden Verkehr ein, vernichtet die Pferdebahnwagen, stürzet die Telegraphenpfeiler um, schließet die Läden! Es lebe die Revolution!" Ein Monstermeeting in der Werkstättenhalle der Wiener Bahn verlief in erhobener Stimmung. Die dort gehaltenen Reden trugen einen national-revolutionären Charakter. Die Versammlung faßte Beschlüsse betreffend Preßfreiheit, Aufhebung des Kriegszustandes, Begnadigung aller politischen Häftlinge, Einführung der polnischen Sprache, Liquidation der Pensionsbahnkasse u. a.

* **Warschau,** 1. November. (Wolff's Bur.) Zwei gutgekleidete Männer überfielen und erschossen den Kassierer der Fabrik Vulkan und raubten 14000 Rubel. Die radikalen und sozialistischen Elemente suchen die Arbeiter zur Fortsetzung des Ausstandes zu veranlassen.

* **Moskau,** 1. November. (Meldung des „B. L.-A.") Das Manifest des Zaren bedeutet für Moskau zunächst die Erlösung von einem schier unerträglich gewordenen Druck. Alle Ordnung war hier entschwunden, ein regelrechter Bürgerkrieg drohte auszubrechen, da allerhand Gesindel zum Kampf gegen die Ausständigen aufgeboten und auf den Kanzeln die Vernichtung der Freiheitsbewegung gepredigt wurde. Auf den Straßen übten die Kosaken ein wahres Schreckensregiment aus. Andererseits erhielten die Ausständigen unausgesetzt Zuzug aus allen Schichten und Ständen der Bevölkerung. Als nun gestern das kaiserliche Manifest bekannt wurde, nahmen die Straßen sofort ein lebhaftes Aussehen an. Im allgemeinen Jubel klingt jedoch eine Note des Zweifels und des Mißtrauens durch.

* **Kiew,** 1. November. (Meldung des „B. L.-A.") Die Bevölkerung jubelt; das Rathaus und andere Gebäude wurden beflaggt. Arbeiter, Studenten, Angehörige der Intelligenz durchziehen in tausendköpfigen Zügen mit roten Fahnen in friedlicher Demonstration die Straßen mit den Rufen: „Es lebe die Freiheit!" Auf den Straßen umarmen sich Unbekannte und gratulieren zur Konstitution. Unter diesem Namen sind hier alle Extrablätter erschienen. Die Zensur ist faktisch aufgehoben. Um 3 Uhr nachmittags sangen gegen dreitausend Personen knieend auf der Straße vor der Redaktion der Kiewer Nowosti eine Messe für alle Opfer der Freiheitsbewegung. Um 3½ Uhr waren 30000 Menschen vor dem Rathause versammelt. Die Begeisterung verwandelt sich allmählich in sinnlose Aufregung. Es fallen einige Schüsse aus der Menge. Einige Soldaten, die ruhig Wache stehen, werden verwundet. Um 4¾ Uhr rückte Kavallerie und Infanterie in Zügen auf und feuerte. Die Menge flüchtete in die Höfe. Einige Tote, mehrere Verwundete bleiben auf dem Platz.

* **Odessa,** 1. November. (Wolff's Bur.) Hier herrscht unbegreifliche Begeisterung über das Manifest des Kaisers. Die ganze Bevölkerung ist in den Straßen, alle Läden sind zur Feier des Tages geschlossen. Viele Prozessionen durchziehen die Stadt unter Jubelrufen und Absingen von Liedern. Sie tragen rote Fahnen und zum Zeichen der Trauer über die Opfer der letzten Unruhen schwarze Fahnen. Vor dem Palais des Generalgouverneurs erschienen etwa 20000 Bürger. Der Generalgouverneur gratulierte ihnen zu dem Freudentag und rief aus: Es lebe die Verfassung. Die Bürger dankten und baten um Freilassung der Verhafteten und Entfernung der Kosaken aus der Stadt. Baron Kaulbars versprach sofortige Erfüllung dieser Wünsche.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Die Firma Steinway & Sons, Hamburg-Newyork hat den** Allein-Verkauf ihrer renommierten Fabrikate Herrn Balthasar Döll, Pianohandlung, Gr. Ulrichstr. 33/34, übertragen, und hält Herr Döll eine reichhaltige Auswahl von Instrumenten stets auf Lager. — Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer.

Schöne gesunde Zähnchen

wachsen ohne Pein, wenn die Mütter der Kinder dem bei den Kleinen leicht eintretenden Mangel an kalkigen Substanzen dadurch vorbeugen, daß sie ihnen vor und während der Zahnzeit Kalk in einer leicht einnehmbaren und rasch assimilierbaren Form zugänglich machen, wie sich eine solche in Scotts Emulsion bietet. Scotts schmeckt süß, ist sehr leicht verdaulich und enthält Kalk ihm richtigen Verhältnis. Gleichzeitig ist Scotts Emulsion ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Dr. Derrnehl's Eisenpulver, das beste Eisenpräparat geg. Blutarmut, Bleichsucht. 1 Schachtel 1,50 (3 Sch. 4,25). Echt mit Schutzmarke i. Apoth. Depot: Weiße Schwanapoth. Berlin, Spandauerstr. 77

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19051102010/fragment/page=0003

Der grosse Vorteil,

den die Konsumenten unserer Seefische genießen, liegt in der

tadellosen blutfrischen Qualität der Ware.

Die hervorragende Beschaffenheit unserer Seefische wird dadurch garantiert, daß unsere Gesellschaft die Kontrolle über die Ware vom Augenblick des Fanges bis zur Abgabe an die Konsumenten in Händen hat.

Wir offerieren von frischen Fängen:

Grosser Schellfisch ohne Kopf	Pfd. 33 Pf.	Steinbutt, gross	Pfd. 110 Pf.	Heilbutt i. Ausschnitt	Pfd. 70 Pf.
Schellfisch, grosser Helgoländer	Pfd. 30 Pf.	Steinbutt, klein	Pfd. 90 Pf.	Kotelettten-Fisch	Pfd. 60 Pf.
Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 33 Pf.	Rotzunge	Pfd. 50 Pf.	Fisch-Karbonaden	Pfd. 35 Pf.
Seelachs ohne Kopf	Pfd. 30 Pf.	Scholle, mittel 40, klein	25 Pf.	Goldbarsch	Pfd. 25 Pf.

Bratfische: Knurrhahn Pfd. 25 Pf. — Grüne Heringe Pfd. 18 Pf. — Elb-Stinte Pfd. 18 Pf.

Täglicher Eingang frischer Räucherwaren u. feinster Marinaden.

Gr. Ulrichstr. 58. Telephon 1275.

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee",

Gr. Ulrichstr. 58. Telephon 1275.

Grösste Hochseefischerei Deutschlands. — Eigene Räucherei u. Marinieranstalt.

Das Großartigste für den Christbaum

Engel-Christbaum-Geläut.

ist unser **neues**, gesetzlich geschütztes **Engel-Christbaum-Geläut**, welches unter Garantie **tadellos funktioniert** und infolge seiner prächtigen Ausstattung im wirklichen Sinne des Wortes **ein Christbaum-Schmuck** ist. Wir betonen dies ausdrücklich, weil die im Vorjahre angebotenen Geläute weder sicher funktionierten, noch auch besonders hübsch ausgestattet waren. Bei unserem Engel-Geläut halten Engel die Glocken, wodurch die wunderschöne Illusion entsteht, als ob die Engel um den Baum schweben, und wie seiner Zeit die Engel den Hirten auf dem Felde die Geburt Christi verkündeten, nun die Engel das liebe Weihnachtsfest einläuten. Nach dem Anzünden der Weihnachtskerzen ertönt das Geläut in drei harmonisch abgestimmten Tonarten und zwar solange bis die Kerzen ganz aufgebrannt sind. Das harmonische silberhelle Erklingen der Glocken versetzt Jeden in eine weihevolle Stimmung und glaubt man unwillkürlich ein aus weiter Ferne herübertönendes Glockengeläut zu vernehmen. Noch nie hat für den **Christbaum eine so wunderbar schöne Illusion** existiert. **Ein Versagen** des **Engel-Geläutes** ist infolge seiner sinnreichen u. unverwüstlichen Konstruktion – gleichgiltig ob der Baum einen **graden** oder **schiefen** Stand hat — **vollständig ausgeschlossen.** Das **Engel-Christbaum-Geläut** wird in 3 Ausführungen geliefert und zwar:

No. 1. Engel-Geläut mit 3 von Engeln getragenen, harmonisch abgestimmten Glocken **mit dem Stern zu Bethlehem**, als **Baumspitze Preis Mk. 1.—** (Porto 20 Pfg. extra.)

No. 2. Engel-Geläut bestehend aus 3 Apparaten mit harmonisch abgestimmten Glocken, beliebig in die Zweige des Baumes zu hängen. **Preis Mk. 1.—** (Porto 20 Pfg. extra).

No. 3. Engel-Geläut bestehend aus einem Apparat mit 3 harmonisch abgestimmten Glocken, beliebig in die Zweige des Baumes zu hängen. **Preis Mk. 0.60.** (Porto 20 Pfg. extra.) Briefmarken nehmen in Zahlung.

Wir machen noch darauf aufmerksam, dass die Baumspitze

Engelgeläut mit dem Stern zu Bethlehem

infolge ihrer sinnreichen Konstruktion auch beliebig auf den Tisch gestellt werden und so in reizender Weise zur Zierde und zum Aufputz des Weihnachts-Tisches dienen kann.

Die schönsten Weihnachtsgeschenke

finden Sie in unserem mit vielen tausenden Abbildungen versehenen Hauptkatalog, den wir Ihnen auf Wunsch **umsonst** und **portofrei** — ohne Kaufzwang — zusenden. | 52

Solinger Industrie-Werke **Adrian & Stock, Solingen**

Damit jeder Besteller prompt bedient wird, bitten wir, Bestellungen auf Christbaumgeläute schon jetzt zu machen, da im Vorjahre viele Aufträge wegen zu starker Nachfrage kurz vor dem Feste nicht mehr erledigt werden konnten.

Unübertroffene **Preiswürdigkeit**
solideste Arbeit
Tonschönheit und grösste
Haltbarkeit
begründen seit 1828 den Weltruf

der Firma: **Ritter** Hof-Pianoforte-Fabrik

Halle a. S.

Gute frischmilchende und hochtragende Kühe

sind vorhanden und gibt preiswert ab unser

Magerviehdepot, Halle S., Freiimfelderstrasse 42 (Viehhof).

Tel. 881. **Viehzentrale.**

1904 St. Louis: Grand Prix Wion: Gold. Staatsmedaille 1904

DR DRALLE'S **BIRKEN** HAARWASSER

Wirkung überraschend. Einmal probiert, unentbehrlich.

Gegen Schuppen u. Haarausfall. Nur echt, wenn **Dr. Dralle's Birkenwasser** mit dem Gnomen.

Jede in der Fabrik gefüllte Originalflasche trägt über dem Schraubkorken einen Garantie-Verschlussstreifen.

Zu haben in all. **Parfümerie-, Drogerie- u. Friseurgeschäften** sowie **Apotheken.**

Stoff-Reste

zu Anzügen, Hosen, Damenkleidern passend, mehrere 1000 Meter Reste in allen Farben spottbillig.

Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstr. 87.

Kaufhaus I. Ranges.

Amor

Das beste Metall-Putzmittel.

Ueberall zu haben in Dosen a 10 Pfg.

Fabr. Lubszynski & Co., Berlin NO.

Am heutigen Tage verlegte ich mein Bau-Bureau u. meine Wohnung von Gr. Märkerstr. 21 nach

Hermannstrasse 36, part.

Franz Brömme,

Maurer- u. Zimmermeister. Fernspr. 2643.

Schusswaffen,

vorzüglich schiessend,

5 Jahre Garantie,

als:

Doppelflinten, Büchsflinten, Drillinge, automat. Repetier-Schrotflinten, System Browning, Birsch- und Scheibenbüchsen, Teschings, Luftgewehre, Revolver, automatische Repetierpistolen, Gerätschaften u. Munition liefert am besten und zu billigsten Preisen die

Gewehrfabrik H. Burgsmüller in **Kreiensen** (Harz) 242.

Hauptkatalog an jedermann gratis und franko.

Heute Mittwoch, den 1. stehen

40 Stück hochtragende u. neumilchende

Kühe

in nur allerbester Qualität preiswert bei mir zum Verkauf.

S. Pfifferling, Halle a. S., Franckestr. 17.

Königlich Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse, welche bei Verlust des Anrechts bis spätestens

Freitag den 3. November, abends 8 Uhr,

bewirkt sein muß, bringen wir hierdurch in Erinnerung.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:

Burchardt. Frenkel. Herrmann. Lehmann.

In großer Auswahl sind wieder

belgische u. dänische Pferde

eingetroffen.

Gebr. Strehl, Merseburg. Teleph. 20.

Elektro-Installateure

finden Fabrikniederlage von

Bergmann-Isolierrohr

bei A. Bindor, Halle a. S., An d. Schwemme 1

Modellfuhren jeder Art besorgt billig **Alb. Lange,** Schillerstr. 37.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19051102010/fragment/page=0004